

Die Unruheständischen

Immer mehr Pensionisten kämpfen sich munter durch die Arbeitswelt oder suchen nach neuen beruflichen Herausforderungen. Vier Geschichten über die Willenskraft, auch im fortgeschrittenen Alter am Ball zu bleiben.

VON MICHAELA ERNST

Sie lassen sich gern zum alten Eisen zählen, denn in Österreich bilden sie die vorherrschende Gruppe: Jene Berufstätigen, die den Pensionsstichtag als einen ihrer Karrierehöhepunkte erleben. Dass das Land bei der Erwerbsquote älterer Arbeitnehmer im EU-Vergleich nach wie vor nachhinkt, führt Sabine Mlnarsky-Bständig, Personalchefin der Erste Bank, die ein eigenes Programm für ältere Arbeitnehmer bietet, auch auf den Aspekt zurück, „dass sich das Pensionssystem alle paar Jahre ändert, was die Menschen verunsichert. Sie wollen auf ihre wohlverwobenen Rechte nicht verzichten“.

Doch in den vergangenen zwei Jahren macht sich ein Gesinnungswechsel bemerkbar (siehe Grafik). Parallel zu den genannten Fakten nimmt jene Anzahl von Menschen zu, die länger im Job glücklich bleiben will. „Ich habe 2001 begonnen, beim Seniorenbund zu arbeiten“, erzählt Susanne Walpitscheker, heute dort Vize-Generalsekretärin. „Nahezu wöchentlich erhielten wir Briefe, in denen sich Menschen erkundigten, wie sie früher in Pension gehen könnten. Seit 2010 verhält es sich umgekehrt: Seither bitten Menschen um Hilfestellung, weil sie länger im Berufsleben bleiben wollen.“

Zahlreiche Angebote unterstützen die Trendwende – schließlich ist es deklariertes EU-Ziel, dass die Beschäftigungsquote der Arbeitnehmer jenseits der 50 bis ins Jahr 2020 bei 75 Prozent liegen soll. Die Pensionsbonifikationen werden ab 2014 von derzeit 4,2 Prozent auf 5,1 Prozent jährlich angehoben und können bis zu maximal drei Jahre beansprucht werden. Und auch wenn die Zahl immer noch verschwindend gering ist, setzt eine wachsende Zahl von Unternehmen auf die Expertise älterer Arbeitnehmer.

Parallel dazu entstehen Initiativen wie das Projekt „Länger Arbeiten“ des Austrian Senior Experts Pool (ASEP). „Wir arbeiten eng mit dem AMS und der Wirtschaftskammer zusammen, um sogenannten Unruheständischen, also Leuten, die nicht in Pension gehen wollen, neue Möglichkeiten zu zeigen“, so ASEP-Präsident Konrad Steinbach. „Außerdem unterstützen wir Unternehmungen mit unseren Netzwerken, unsere Experts helfen Businesspläne zu erstellen. Wir sind keine Philosophen, wir bieten effektive Lösungen.“

Einen Startvorteil beim Karrieremanagement im letzten Lebensdrittel genießen naturgemäß die Selbstständigen, da ihnen keiner vorschreiben kann, wann sie aufhören müssen. Ist es ihnen gelungen, bis ins Pensionsalter ihren Betrieb gut zu führen, so können sie dieses auch weiterhin getrost ignorieren.



Quelle: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger profil/Infografik/nd



Hans-Heinz Leimer, 75, Kürschner

Keine Muße fürs Garteln

Pünktlich an seinem Sechziger verabschiedete sich Hans-Heinz Leimer in die Pension. Dort wollte der Kürschnermeister – abgesehen von der Betreuung der einen oder anderen Stammkundin – eigentlich auch bleiben. Wäre ihm nicht die Anti-Pelz-Bewegung dazwischengekommen. „1988 hat der Pelzschutz in Österreich begonnen. Es wurden die Vierpfoten gegründet“, sagt Leimer, als wäre es gestern gewesen. „Seither wurde es mit der Kürschnerei immer schwieriger.“

Sein Sohn, ebenfalls gelernter Kürschner, arbeitete zwar damals bereits bei ihm im Betrieb, begann jedoch parallel dazu als Versicherungsmakler sein Einkommen